



Ganz „Hin & Weg“ am Herrenteich

Schauspielerin Katharina Stemberger
 im NÖN-Interview über ihre Rolle als
 künstlerische Leiterin beim
 Theaterfestival in Litschau.

Seiten 26/27

Foto: Daniela Matejscheck

INTERVIEW MIT KATHARINA STEMBERGER

„Es war so eine ungewöhnliche Geschichte...“

Schauspielerin Katharina Stemberger ist künstlerische Leiterin beim Festival „Hin & Weg“ in Litschau. Was das mit UFOs, Demokratie und ihrer Rolle in „SOKO Linz“ zu tun hat.

INTERVIEW: ANNA HOHENBICHLER

Sie sind heuer beim Theaterfestival „Hin & Weg“ mit einer Lesung „Lieblings.Stück“ im Programm zu finden. Dafür gibt es nur zehn Karten. Was gefällt Ihnen an der Idee?

Katharina Stemberger: Zeno Stanek, Ernst Molden und ich haben das Festival gegründet, um mehrere Ideen zu verbinden. Eine davon war, nicht wie ein UFO zu landen, wenn man mit einer Veranstaltung raus aufs Land geht. Wir wollten mit der Gegend anknüpfen, so sind etwa auch die Küchenlesungen entstanden: Wenn man für jemanden etwas kocht, gemeinsam am Tisch sitzt und einer eine Geschichte erzählt, ist das eine sehr persönliche Art der Begegnung. Das ist uns beim Festival besonders wichtig – ich denke ohnehin, dass wir mehr Orte brauchen, wo sich Menschen begegnen können, die einander zuvor noch nicht kennen. Das Lieblings.Stück knüpft daran an und es freut uns sehr, dass sich jedes Jahr neue Menschen aus Litschau melden, die mitmachen möchten.

Sie haben das Festival mit Zeno Stanek und Ernst Molden mitbegründet. Wie kam es dazu?

Stemberger: Wir drei kennen einander schon sehr lange, sowas macht man auch nur mit Freunden (lacht). Es war so eine ungewöhnliche Geschichte: An einem der nördlichsten Orte Österreichs, wo man eher nicht zufällig vorbeikommt, ein Theaterfestival zu etablieren, das sich ein Stammespublikum aufbaut. Daher kam auch der Name „Hin & Weg“ – du fährst hin und bist weg, auf allen Ebenen. Eine solche Art von Festival mit verschiedenen Angeboten an verschiedenen Orten aufzubauen, brauchte schon Mut. Und auch Vertrauen in die Leute, die hier leben. Denn es braucht ja Mitstreiter in der Gegend.

Auch Ihre Schwester Julia wird ihr „Lieblings.Stück“ vortragen. Haben Sie beide eine private Verbindung hierher?

Stemberger: Ich kannte Litschau in erster Linie durch Zeno Stanek und wir haben auch vor dem Festival schon mal hier gespielt.

Vor zwei Jahren haben wir mit der ganzen Familie Weihnachten in Litschau verbracht. Meine Mutter hat nämlich am 24. Dezember Geburtstag. Wir haben uns im Theater- und Feriendorf eingemietet und waren drei wunderbare Tage hier. Eine Besonderheit des Festivals ist, dass Theater nicht in einem Theaterraum stattfinden muss, sondern überall stattfinden kann. In einem aufgelassenen Kaufhaus, am Bahnhof, am Floß: Dass das alles möglich ist, schätze ich sehr. Ich kann mir vorstellen, dass Menschen aus der Gegend anfangs skeptisch waren – umso schöner, dass sie sich über die Jahre mehr und mehr einbringen. Kunst und Kultur kann gerade für Orte, die mit Abwanderung hadern, eine Chance sein.

Charakteristikum von „Hin & Weg“ sind viele Spielstätten, Ihre Lesung findet in privatem Rahmen statt. Wie entscheidend ist der Ort für ein Programm – und wie schwierig, den passenden zu finden?

Stemberger: Das ist jedes Jahr ein Balanceakt. Verschiedene Stücke bringen verschiedene technische Anforderungen mit, zugleich geht es um die Größe des Publikums. Wir wollen die Leute ja nicht frustrieren, wenn bei einem Stück nur fünf Personen dabei sein können. Manche Stücke werden im Übrigen für bestimmte Orte konzipiert. Heuer möchten wir die „vierte Wand“ – also die Seite zum Publikum hin – stärker abbauen, indem wir das Publikum miteinbeziehen. Es gibt einen Programmpunkt, „Das Ereignis“, bei dem vieles aus der Region einbezogen wird, zum Beispiel Chor und Blasmusik. Die Vorstellung, dass Kunst in einem Elfenbeinturm stattfindet, gefällt mir gar nicht. Grundlage all dieser Überlegungen ist der Gedanke, dass wir einander begegnen wollen.



▲ „Die emotionale Anbindung an den großen Wert von Frieden und Demokratie schwindet zunehmend“, sagt Katharina Stemberger, Mitbegründerin des Theaterfestivals am Herrenteich in Litschau. Es findet heuer zwischen 8. und 17. August statt.
 Foto: Daniela Matejscheck

Heuer steht das Theaterfestival unter dem Motto „Kathedralen der Demokratie“. Was verbinden Sie damit?

Stemberger: In einer Zeit, in der es Tendenzen mit starken Zweifeln an der Demokratie gibt, ist es gut, sich selbige anzusehen und sich die Frage zu stellen: Wie sehr sollten sich Einzelne einbringen, damit sie erhalten bleibt. Genauso wie bei Kathedralen, deren Bau Jahrhunderte dauern kann, ist auch die Demokratie etwas, das man gemeinsam und über Generationen weiterentwickelt. Theater muss meinem Verständnis nach fürs Herz, Hirn und für den Bauch sein – soll unterhalten, aber auch zum Nachdenken anregen.

Hinter dem Motto steht auch der Gedanke, etwas von einer Generation an die nächste weiterzugeben – ähnlich den Bau-

plänen einer Kathedrale. Mit Blick auf 80 Jahre Zweite Republik: Wird das gesellschaftlich manchmal verabsäumt?

Stemberger: Gemeinsam mit meinem Mann habe ich am Projekt „Sprich mit mir“ gearbeitet. Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges sprachen mit ihren Enkelkindern darüber, daraus sind der Film „Der schönste Tag“ und eine 15-teilige Serie entstanden. Es gibt zwar viele Zeitzeugen-Interviews, aber was in den Familien stattfindet – oder eben nicht stattfindet – darüber wird sehr wenig geredet. Das Schweigen ist in den Täter- und Opferfamilien gleich, dabei geht es doch immer auch um eine Stafefelübergabe. Nach 80 Jahren Frieden in Europa sind wir nun an einem Punkt, an dem die Menschen, die uns vom Krieg in Europa erzählen könnten, von uns gehen. Jüngere kennen

zwar die historischen Daten, aber die emotionale Anbindung an den großen Wert von Frieden und Demokratie schwindet zunehmend. Es ist so wichtig zu vermitteln, dass Demokratie nicht selbstverständlich ist: Das System mag unvollkommen sein, aber es ist letztlich das, was wir daraus machen. Manch einer mag glauben, dass es reicht, alle paar Jahre wählen zu gehen, doch das ist zu wenig.

Ein kurzer Blick weg vom Festival und seinem Motto: Sie sind vielen Menschen aus der Serie „SOKO Linz“ bekannt. Vielleicht führt mal eine Spur nach Litschau...

Stemberger: Naja, es heißt SOKO Linz, dadurch haben wir einen starken Oberösterreich-Schwerpunkt. Außerdem drehen wir in sehr kurzer Zeit zehn Folgen, ich bin von Anfang Juni bis Anfang Oktober in Linz. Die Wochenenden in Litschau im August sind eine große Ausnahme. Einen ganzen Filmtross von Linz nach Litschau zu transportieren, wäre mit großem Aufwand verbunden – ich fände es aber witzig. Tolle Bilder würde es bestimmt hergeben.

Sie werden wohl nicht verraten, welches Ihr „Lieblings.Stück“ ist?

Stemberger: Nein. Generell ist es sehr unterschiedlich, was ich lese. Wenn ich drehe, komme ich nicht zum Lesen, weil ich ohnehin so viele Worte in meinem Kopf unterbringen muss. Ein Buch, das ich kürzlich gelesen habe und jeder Frau empfehlen würde, ist „Women Living Deliciously“. Es wurde von einer jungen Frau geschrieben und ist ein Hoch auf die Weiblichkeit. Manchmal machen wir uns verrückt mit Dingen, von denen wir denken, dass wir sie tun müssen – in Wirklichkeit sind sie aber gar nicht so wichtig. ●